

*Bibliothek des DAV*

## Kostbarkeiten der alpinen Buchgeschichte

**G**emeiner Loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick wirdiger thaaten beschreybung [...] das land ist gerings herumb an allen orten umbzogen und beschlossen mit wunderhohen und grausamen gebirgen“ schrieb Johannes Stumpff 1548 in seiner „Schweizerchronik“.

Es war die Zeit Tizians, jenes Malers, der aus Pieve di Cadore, d. h. aus dem Gebirge der Provinz Belluno kam und in Venedig wahre Wunder neuen Schauens vollbrachte. Er führte Giorgiones lyrische Einbettung des Menschen in die Landschaft fort. Es war aber auch die Zeit, in der Kaiser Maximilian das Versepos Theuerdank schreiben und aufschlussreich illustrieren ließ, in welchem des „hochwohlloblichen Helden“ Taten im Gebirge gerühmt wurden. Man entdeckte eine bisher ungesehene und unbegangene Natur. Konrad Gesner hatte wissenschaftliches Naturinteresse mit ganz persönlicher Erlebnisfreude im Gebirge verbunden. Man war aufgebrochen, die Gebirge kennen zu lernen und schilderte sie staunend und rühmend.

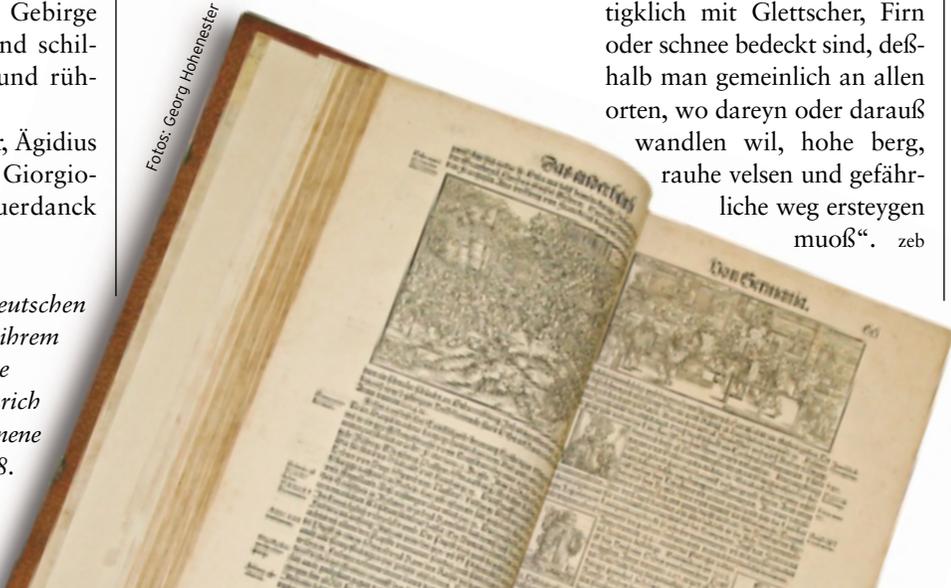
Bei Konrad Gesner, Ägidius Tschudi, Lionardo, Giorgione, Tizian, im Theuerdank

*Die Bibliothek des Deutschen Alpenvereins zeigt in ihrem Lesesaal als besondere Kostbarkeit die in Zürich bei Froschauer erschienene Erstausgabe von 1548.*



und eben auch bei Johannes Stumpff finden sich fundamentale Bausteine der alpinen Geschichte. Was zuvor bei Felix Fabers Reisebeschreibung durch Tirol, mit der Ersteigung des Mont Aiguille und der Reise Dürers über die Alpen begonnen hatte, vertiefte

Fotos: Georg Hohenester



sich nun, ging über Stumpff und Sebastian Münster weiter und strömte breit in eine Kulturgeschichte der Alpen. Wer diese Grundwerke nicht kennt, kann Alpingeschichte nicht wirklich verstehen. Er kann ja nicht wissen, von wo und wie der Alpinismus herkommt.

Johannes Stumpff wurde 1500 in Bruchsal geboren, studierte am Oberrhein, auch in Heidelberg und trat 1522 in den Johanniter-Orden ein. Er führte seine Johanniter-Gemeinde bei Zürich in die Reformation. Er arbeitete jahrelang an der „Beschreibung loblicher gemeiner Eidgenossenschaft, Städten, Länder und Völker“. Stumpff erkannte, „Ein wunderbarlicher Gott ist unser Gott in seinen heiligen Wercke, welcher auch diesem grausamen Alpgebirg mancherley eigenschafften und art gegeben hat, darab sich alle die so nit darinn wondend, größlich habend zu verwunderen“.

Stumpff redet von den gewaltigen Gebirgen im Wallis, „die sich merteils auff eine guote Teutsche meyl hoch gegen wulcken und lüfften aufrichtend, also das derselbigen bergen vil zuo allen zeyten stätiglich mit Glettscher, Firn oder schnee bedeckt sind, deßhalb man gemeinlich an allen orten, wo dareyn oder darauf wandlen wil, hohe berg, rauhe velsen und gefährliche weg ersteysten muoß“. *zsb*